

vor dem kritischen und doch heilsamen Augenblicke, als das Grauen vor dem Wund- und Zahnarzte, vor dem Todesengel und ähnlichen, gewaltsamen Rettern. Schicke nach jenem, so wird Dir geholfen, oder thue gleichmüthig Verzicht und trage dann, entschlossen, das Kreuz Deiner Schwäche. — Da trat Regine, des Mädchens alte Wärterin, welche, am Morgen, bekanntlich den Pudel schor, mit herrlichen, zum Haarschmuck bestimmten Blumen ein; Lina warf einen schmerzlich-süßen Blick auf die Flora, gedachte der lockenden Wonnennacht und sagte, plötzlich er-muthigt:

Nun laufe schnell zu unserem Nachbar, dem Herrn Sabinsky und bitte ihn, mir einen Backzahn auszu-nehmen. Kein Mittel helfe mehr, er solle unverzüg-lich kommen.

Ach Gott erbarm's! fiel diese ein: das hat noch Keiner gut gethan; doch soll man ausreißen was uns ärgert und Ihnen wächst noch täglich ein neuer zu.

Hiermit verschwand sie. Friedoline dachte sich, auflachend, das zukünftige Gebiß, griff nach den Blu-men, hielt sie an's Haar, wählte und ordnete; sie suchte jetzt auch den Halschmuck herbei und erblaßte, als die Thüreschelle anschlug. Man klopfte. Ein Knabe, den lieblichen Zwergen des Mädchens ähn-lich, trat herein, verneigte sich geschmeidig und sprach mit der Kinderstimme:

Herr Sabinsky ist eben bettlägerig, bittet das Fräulein, sich meiner Wenigkeit bedienen zu wollen und bürgt übrigens für die Fertigkeit des Vertreters.

Lina blickte, mit Staunen und Erschrecken, zu dem Kleinen herab, sie eilte zur Mutter und sagte, französisch: Der Zahnarzt ist nicht klug. Er schickt mir ein höchstens zehnjähriges Jüngelchen zu, dem ich kaum einen Neidnagel preis geben möchte; wie ent-ferne ich es denn, ohne ihm wehzutun? — Wie-derum erschien Regine, die ebenfalls des Herrn Sa-binsky ergebensten Respekt vermeldete und „sie dürfe sich dem kleinen Knirbs ganz unbedenklich anvertrauen. Er sei ein Davidchen in diesem Fache, viel stärker, geübter und verständiger als er aussehe.

Der Knirbs erröthete, gleichzeitig von der Aeußer-ung verlezt und geschmeichelt; die zartfühlende Jung-frau hielt es nun für Pflicht, ihm durch Ihr Zutrauen die Kränkung vergessen zu machen. Sie warf sich auf den Stuhl, sie öffnete den Rosenmund und bezeich-nete das räudige Schaf zwischen den blinkenden Läm-mern. Jener vernahm den Herrißschlag der Beängste-

ten, die jetzt ihre schönen, aber trübseligen Neuglein schloß und gleich darauf einen Wehlaut ausstieß; er trat zurück, er neigte sich wie vorhin und bot ihr, glückwünschend, den Peiniger dar.

Victoria! rief die alte Regine, erfreut wie am Tage, an welchem sie, als Vincenss Kinderfrau, die erste dieser Perlen entdeckt hatte; ihr Bögling hätte nun gern den Kleinen an die Brust gedrückt und führte ihn der Mutter zu, welche sein Lob pries, seine Händchen und Arme betastete und ihn in Frage nahm. Er nannte sich Hugo, war ein Waisenkind, stand, der Aussage nach, bereits im siebzehnten Jahre und seit dem zwölften bei Herrn Sabinsky in der Lehre. Letzterer hatte, auch als Wundarzt brauchbar, im französischen Spitale mit zur Hand gehen müssen und Hugo da die Kunst, sürerst an vielen hundert Leichnamen der großen Nation geübt. Das waren Zähne! rief er, von der Erinnerung begeistert: sie standen fest wie Löwenfänge und hatten doch schon Land und Leute verzehrt.

Der Amtrath hatte endlich sein Werk vollendet, hatte den greulichen Meuchler und Brenner zu einem verirrtten Widder und unfreiwilligen Erbsünder ge-macht, durchlief die Arbeit, fand sie genugthuend und sprang auf. Da erschien ihm Zunderjost, zu seinem Erschrecken, im Spiegel — er sah sich selbst. Der schwarze Bart war, seit zwei Tagen, üppig aufge-schossen, das ohnehin frappante Antlitz voll Tabak-asche und die Haare des Struppkopfes, welche wäh-rend des Denkens und Dichtens durchwühlt wurden, standen gen Berge. Endlich fiel demselben das heu-tige, völlig vergessene Fest bei. — Süßemund, rief er, aus hellem Halse: Mosjeh Süßemund! wo bleibt der Barbier?

Der Schreiber schob, betroffen, die eben auch vollendete, von seiner ergrimmtten Elementine ihm abgedrungene Defension, unter das Linienblatt, stol-perte, herein eilend, über den Aktienhügel in Sachen der Frau von Me — Mi — Mar &c. und sagte, fast schadensfroh, daß er denselber, am Morgen, der Weisung des Herrn Amtrathes gemäß, den Klienten nachgeschickt habe. Sophie, das Stubenmädchen und Fritz, der Laufbursche, wurden nun nach allen Win-den ausgesandt, den nächsten, besten aufzutreiben, doch beide blieben gleich dem Jofel aus, der, laut dem Volkliede, Haber schneiden sollte, doch weder schnitt noch wiederkam. Sophie begegnete nämlich,